

KUJAWIEN-POMMERN



Sanierung evangelischer Friedhöfe

Ökumene: Schuffen mit Spitzhacke und Schaufel.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sollten in Polen alle Erinnerungen an die Deutschen getilgt werden. Auch die Gräber der deutschen Protestanten in Westpreußen verfielen. Nun werden sie Stück für Stück restauriert - von einer Initiative polnischer Katholiken.

Lapidaria: Ein Vorzeigeprojekt in der Woiwodschaft Kujawien-Pommern.

„Es war einfach beschämend, dass hier Deutsche herkamen und nach ihren Vorfahren suchten, und die Gräber waren so verwüstet“, sagt Michał P. Wiśniewski, Vorsitzender des Vereins „Lapidaria. Vergessene Friedhöfe in Pommern und Kujawien“. 18 Mitglieder hat der Verein, manchmal wird er von Schulklassen unterstützt. Seit 2009 suchen die Freiwilligen zerstörte verwilderte ehemalige Friedhöfe, Grabsteine oder nur noch Gabelemente, restaurieren diese und errichten neue Kreuze, räumen mit Schaufel und Spitzhacke auf. Gelegentlich braucht es auch einen Bagger, der von einem Bauern ausgeliehen wird. Die Gräber der Protestanten, die der unierten Kirche in Preußen angehörten, der Altlutheraner und Mennoniten (Baptisten), stammen vom Anfang des 20. Jahrhunderts. Lange waren sie in Polen ein ungeliebtes Erbe.

Vor Ende des Ersten Weltkriegs gehörte der Kreis Thorn zur Provinz Westpreußen im Deutschen Reich. Um die Jahrhundertwende waren dort etwa 55% der Bevölkerung deutschsprachig und meist evangelisch, 45% polnischsprachig und meist katholisch. 1920, nach dem Ersten Weltkrieg, fiel die Provinz an die neu gegründete Zweite Polnische Republik; Spannungen traten auf, viele Deutsche emigrierten. Von 1939 bis 1945 gehörte der Kreis Thorn zum Reichsgau Danzig-Westpreußen. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs flüchtete die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung vor der Roten Armee. Als Vergeltung für die Verbrechen der Nationalsozialisten im besetz-

ten Polen inter-

nierte die Verwaltung des kommunistischen Polen 1945 die verbliebenen Deutschen in zahlreichen Lagern in der Region. Jahr später wurden sie dann meist ausgewiesen.

Die politische Führung des Landes versuchte, in der Nachkriegszeit jegliche Erinnerung an die deutschen Bewohner zu tilgen. „Auch Vandalismus auf deutschen Friedhöfen wurde geduldet, es wurde sogar dazu animiert“, sagt Michał Wiśniewski. Vorbehalte gegenüber Deutschland gebe es auch heute noch, ergänzt er. Doch das Friedhofsprojekt werde gut aufgenommen. Denn durch die Arbeit an den Gräbern haben sich auch die Kontakte mit dem westlichen Nachbarn intensiviert - einige Nachfahren der Deutschen in Westpreußen haben bereits die sanierten Friedhöfe besucht.

Auch die Arbeit an den evangelischen Gräbern kann man als gelebte Ökumene sehen. Die hemdsärmeligen Sanierer sind vor allem Katholiken - und gerade in Polen hat man ein besonderes Verhältnis zur Friedhofspflege. Kein Land feiert Allerheiligen mit einer solchen Hingabe wie Polen. Aber auch als „Nichtglaubender“ sehen viele die Hinterlassenschaften der deutschen Bewohner als Teil des „europäischen Erbes“, das man pflegen müsse.

Dieses Erbe wird auch in anderen Gegenden „Westpolens“ (ein anderer Begriff für das eigentliche Ostdeutschland bzw. die ehemaligen deutschen Ostgebiete in Polen) wieder entdeckt. Doch es fehlt oft an finanziellen Möglichkeiten zur Erhaltung der evangelischen Grabstätten.





*Hier ruht in Gott
meine liebe Frau
unsere gute Mutter*

Ida Behnke

geb. R

[*] 28.8.1861 [†] ... 1920

... ??? ...

Der Mädchenname und das Sterbedatum auf der Grabplatte sind unvollständig. Sie liegt auf dem alten evangelischen Friedhof des Dörfchens Toporzysko, deutsch Amthal, im Kreis Thorn. Zusammengesetzt wurden die zerstörten Fragmente der Grabplatte von polnischen Freiwilligen des Vereins „Lapidaria. Vergessene Friedhöfe in Pommern und Kujawien“, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Friedhöfe der deutschen Protestanten in der Woiwodschaft Kujawien-Pommern zu restaurieren.

„Lapidaria“ ist in drei Bereichen aktiv: Dokumentation, Organisation und Bildung. Zur Dokumentation gehört nicht nur ein detailliertes Abfotografieren der Grabsteine oder der Reste von ihnen, sowie einer ausführlichen Beschreibung mit Lageplan der gefundenen Friedhöfe, ergänzt durch Befragungen der ältesten Dorfbewohner, sondern auch die Information des Amtes für Denkmalschutz. Unsere Dokumentation füllt die Lücke des Materials für eine spätere vergleichende Forschung für Historiker oder Heimat- bzw. Familienforscher. Bisher konnten wir mehr als 500 der 1.790 vergessenen Friedhöfe in unserer Provinz inventarisieren. Die Ergebnisse können kostenlos auf unserer Webseite verfolgt werden. Dies ist wahrscheinlich das einzige derartige Projekt in Polen, das eine wertvolle Ergänzung zu Holländer- (olęderskiego) und Hauländer-/Rodungssiedlungen (rumunkowego) darstellt mit Karten und einer Liste der Toten. Unter

dem Stichwort Organisation versteht der Verein die aktive Teilnahme und Motivation von Helfern zum Aufräumen und Restaurieren der ehemaligen Friedhöfe, bis hin zur Einweihung von Gedenkfriedhöfen oder den Anfertigen und Anbringen von Gedenktafeln und –steinen. Hierbei ist insbesondere die mittlerweile sehr enge Zusammenarbeit mit den kommunalen Behörden und Kirchen zu erwähnen. Bildung behandelt der Verein als unverzichtbare Pflicht. Das Wissen über die evangelischen Friedhöfe, die alten Gemeinden und deren früheren Bewohner ist immer noch recht oberflächlich und aus Unkenntnis mit zahlreichen Klischees oder sogar mit glatten Lügen gespickt. Um dem entgegenzuwirken, wird ein thematischer Unterricht an Schulen, aber auch pädagogische Aktivitäten auf Hochschulniveau realisiert. Das Engagement des Vereins wird durch zahlreiche Artikel in der lokalen Presse und Radioberichte belegt.



Während der Renovierungsarbeiten in Balkau/Brzoza (li.), auf dem Bild rechts Adam Maliński mit roter Hose (Fotos: Karolina Falleńczyk, 2017)

Viele polnische Dörfer mit ethnisch (oft sogar fast rein) deutscher Bevölkerung hatten ihre eigenen Friedhöfe. Das Grundstück für den Friedhof wurde oftmals von einem der wohlhabenderen Bauern an die Kirchengemeinde gespendet. Manchmal war ein eigener Friedhof sogar so etwas wie ein Statussymbol für die Einwohner der Gemeinde. Es gibt deshalb weitaus mehr Friedhöfe als man aufgrund der Zahl der Mitglieder einer Gemeinde vermuten würde. Historisch bedingt wurden die meisten dieser Friedhöfe in den letzten 70 Jahren nicht mehr gepflegt. Dementsprechend sind sie heute meist völlig zugewachsen und die Kennzeichnungen der Gräber sind weitgehend verschwunden. Dennoch ist es gerade diese „unbeachtete“ neuere Vergangenheit der Friedhöfe, die diese zu einem gewissen Grade erhalten hat. In Deutschland wäre eine Grabstelle, um die sich niemand kümmert, bereits nach 25 oder 50 Jahren längst ganz verschwunden oder neu belegt worden. Die Vergessenheit in die diese alten Friedhöfe geraten sind, gefährdet sie allerdings auch. „Un-sachgemäße“ Behandlung, wie etwa die Verwendung zur Müllablagerung oder Müllverbrennung zerstören sie und widersprechen ihrer Eigenart als Stätte des Gedenkens. Aber auch besser erhaltene Friedhöfe verlieren durch altersbedingte Verfallerscheinungen ihren Charakter. Somit erschien die Dokumentation dieser Friedhöfe, ihrer Standorte und ihres Zustands als ein wünschenswertes Ziel. Vielleicht können so erste Schritte für Erhaltungsmaßnahmen dieser verletzlichen Bestandteile eines multikulturellen polnischen Erbes vorbereitet werden. Während man nach evangelischen und mennonitischen Friedhöfen suchte, fand man auch andere ehemalige Friedhöfe, wie z.B. jüdische. Einige von ihnen in einem

ähnlich traurigen Zustand und fast vergessen. So wurde bald klar, dass das Ziel, dieses kulturelle Erbe zu dokumentieren, nicht durch konfessionelle Grenzen eingeschränkt werden kann. Von da an wurden alle aufgefundenen und verlassenem Friedhöfe in diese Dokumentationsarbeit integriert.

Ein Bestandsverzeichnis der meist evangelischen oder mennonitischen Friedhöfe ethnischer Deutscher in Polen ist nicht nur für die genealogische Forschung von Interesse. Die Friedhöfe, die Kirchen und Kapellen, einige noch erhaltene Bauernhäuser und die immer noch erkennbare Gliederung der Landschaft an der Weichsel, entstanden durch Jahrhunderte spezialisierter Bewirtschaftung, sind Zeugnisse der so genannten Holländer- oder Hauländerkolonisierung in Preußen bzw. in Polen. Diese Zeugnisse der einstmals stark ausgeprägten Kolonistentradition sind Belege für die multikulturelle Geschichte Polens. Sie repräsentieren aber auch einen Teil der wenigen erhaltenen Belege für das Kolonistenwesen in Europa. Im normalerweise dicht besiedelten Europa entwickelte sich in Polen eine spezielle Form der Kolonisierung, die sich sehr stark von der Kolonisierung anderer Kontinente unterscheidet. Kolonisierung in Europa erfolgte entweder als Besiedlung von durch Krieg entvölkerten Gebieten oder als Besiedlung von Gebieten, die aufgrund ihrer Umwelteigenheiten bislang als unbewohnbar galten. Die Holländerkolonisierung in Preußen und Polen ist geprägt durch die zweite Kolonisierungsform. In dieser Eigenschaft sind die Belege für die frühere Anwesenheit der Holländer bzw. Hauländer in Polen und somit auch die Friedhöfe Bestandteile eines gemeinsamen europäischen Erbes, das die Aufmerksamkeit eines größeren Publikums verdient.

Aktuell sind 1.785 vergessene Friedhöfe dokumentiert, davon sind 78% ehemals evangelische.

Vereinsanschrift:

Lapidaria

Vergessene Friedhöfe Pommern und Kujawien

Vorsitzender Michał P. Wiśniewski
ul. Kardinal Stefan Wyszyński 16/60
87-100 Toruń

<http://lapidaria.wikidot.com/torun>

